

ETR. CAPYS

Der Personennamen *Capys* (Κάπυς) darf grosses Interesse beanspruchen, da er Kleinasien mit Latium und Campanien verbindet. Das älteste Zeugnis für ihn ist eine jüngere Partie von Homers Ilias (XX, 215-241), wo Aeneas einen Κάπυς (Acc. Κάπυων) als seinen Grossvater und als einen Verwandten des trojanischen Königshauses bezeichnet. Der Name *Capys* begegnet dann vor allem in der mythischen Geschichte von Alba Longa und Capua, hauptsächlich bei Livius und Vergil.

Besonders wichtig ist aber, dass das Wort auch als Appellativum überliefert wird, mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass es etr. Ursprungs ist, zuerst bei Servius, der den Vers Verg. Aen. X, 145, *et Capys; hinc nomen Campaniae ducitur urbi* mit den Worten glossiert: *iste quidem dicit a Capy dictam Campaniam... constat eam a Tuscis conditam viso FALCONIS augurio, qui Tusca lingua capys dicitur, unde est Campania nominata*. In den zum Kommentar des Servius* hinzugefügten Scholien (den sog. *scholia Danielis*) findet sich als weitere Erläuterung des genannten Vergilverses: *Tuscos a Samnitibus exactos Capuam vocasse ob hoc, quod hanc quidam Falco condidisset, cui pollices pedum curvi fuerunt quem ad modum falcones aves habent, quos viros Tusci CAPYAS vocarunt*. Wie den Personennamen sehen wir auch das Appellativum nach griechischer Weise dekliniert; der Acc. Plur. *capyas* ist gebildet wie der Acc. Plur. βότρυας vom dem u=Stamm βότρυς «Traube». Lassen wir die griech. Zutaten beiseite, so gewinnen wir einen Stamm *capu-*; er erinnert sofort an den Stadtnamen *Capu-a* (= Καπύη), den man tatsächlich mit Hilfe von *capys* zu erklären gesucht hat (*Zeitschr. f. Ortsnamenforschung*, II, 10), sowie an das davon untrennbare **Capu-anos*, das über *Cappanos* zu *Campanus* geführt hat (*ibid.* 11). — Neben *capys* ist mit lat. Endung *capus* überliefert, zuerst bei Isidor (Or. 12, 7, 57) (1) der *capus* als

(1) *Capus itala lingua dicitur a capiando*.

italisches Wort bezeichnet (und es aus der lat. Sprache ableitet), dann in den *Gloss. Lat.* (ed. Goetz) V, 493, 51 (1) und bei Papias (um 1050) (2). Ich füge hinzu, dass auf der Synode zu Ticinum im Jahre 850 dem Bischof verboten wird: *non canibus, aut accipitribus vel CAPIS, quos vulgus falcones vocat, per se ipsum venationes exerceat* (MANSI, *Sacr. concil. coll.*, XIV, 931, cap. 4). — Eine dritte form *cappus*, die von Du Cange erwähnt wird, ist nach meiner Meinung durch Vermengung mit lat. *cappus* = Kapaun entstanden.

Als Bedeutung von *capys(-us)* wird von Servius bis Papias übereinstimmend 'falco' angegeben. Die *scholia Danielis* sprechen aber ausserdem noch von einer Anwendung des Wortes auf Menschen, deren grosse Zehen (Daumenzehen) krumm waren. Davon weicht zwar Paul. Diaconus ab, insofern als er (aus Festus) berichtet, dass Capys, der Mann, nach dem Capua den Namen erhalten habe, nach seinem « einwärts gekrümmten Fuss » benannt worden sei (3), doch stimmt er mit dem Scholiasten darin wieder überein, dass auch nach ihm die gekrümmte Beschaffenheit eines Körpergliedes der Grund der Uebertragung ist. Jedenfalls ist es wichtig zu beachten, dass das Wort in doppelter Bedeutung überliefert ist, als Benennung eines Raubvogels und bildlich als Bezeichnung für gewisse Menschen.

Es ist interessant, dass *capus* nicht untergegangen ist. Es ist, wie Norb. Jokl in einer glänzenden Untersuchung (*Linguistisch-kultur-historische Untersuchungen aus dem Bereich des Albanischen = Untersuchungen z. indogerm. Sprach- und Kulturwissenschaft*, her. v. W. Streiberg u. F. Sommer. VIII (1923), p. 303 ff.) gezeigt hat, ins Albanische gedrungen. Hier existiert *škabe* als Bezeichnung für 'Geier, Adler', vorin *š* ein aus ide. *sm* 'zusammen' entstandenes Präfix mit kollektivierender Bedeutung ist; die Präfixnatur wird bewiesen durch ein Synonym ohne *š*: *karbe* (mit unorganischem *r*). Auf die fremde Herkunft (von *capus*) deutet ein in der Landschaft Špat vorkommendes *gaboñe* (daneben *gaboie*) gleicher Bedeutung; denn der Wechsel von anlautendem *k* und *g* ist speziell aus dem Romanischen stammenden Lehnwörtern eigen. Das alb. *b* für *p*

(1) *Capus falco*. Vgl. V. 175 *Caput* (sic!) *avis armata unguibus quam nos falconem uocamus*.

(2) *Capus, falco, avis, a capiendo*.

(3) *Capuam in Campania quidam a Capye appellatam ferunt, quem a pede introrsus curvato nominatum antiqui nostri falconem vocant*.

aber weist nach Jokl auf Norditalien als Heimat des alb. Wortes hin (1).

Soviel über die Ueberlieferung und späteren Schicksale des Wortes. Wenn wir nun das Wort kritisch untersuchen, haben wir uns zuerst zu fragen: ist *capys (-us)* wirklich etruskisch? Isidor hat es als lateinisch betrachtet, aber seine Etymologie beruht nicht auf sprachwissenschaftlicher Einsicht. Schwer wiegt dagegen die Autorität moderner Gelehrter, die mit Isidor im Prinzip übereinstimmen. So hat man germ. **habuka* (wovon ahd. *habuh*, nhd. *Habicht*, ags. *h(e)afoc*, altnord. *haukr* kommen) unter Missachtung der Nachricht des Servius mit *capus* und dieses wieder mit *capio* verbunden. Bei dieser Erklärung erscheinen das dem **habuka-* zu Grund liegende *hab* (-*uk-* ist Ableitungssilbe) und *cap* in *capio* als Abkömmlinge der gleichen indoeur. Wurzel *qap*. Diese Anschauung vertritt z. B. Suolahti, *Die deutschen Vogelnamen*, p. 360. Auch von slavischer Seite wurden *capus* und *capio* miteinander verknüpft. So von Ulaszyn, der mit diesen beiden Wörtern das slav. **kobъcъ* (wovon russ. *kobec* 'Bienen-, Wespenfalk', kleinruss. *kobéc* 'rotfüssiger Falk', serbokroat. *kòbac* 'Sperber', poln. *kobiec* 'Bienenfalk', sich herleiten; daneben *kobuz* in poln. *kobuz* 'Lerchenfalk') zusammenstellte und die Schwierigkeit, die sich dabei wegen des slav. *b* gegenüber *p* ergibt, durch die Annahme einer Wurzelauslautvariante zu beheben suchte (s. *Materyaly i prace komisji jezykowej Akad. Umiejtnosci w Krakowie* IV [1909] 374 ff.).

Ich bemerke ausdrücklich, dass ich hier nicht die Absicht habe, die Verwandtschaftsverhältnisse des slavischen Wortes zu entscheiden. Es kommt mir nur darauf an zu zeigen, dass sich verschiedene moderne Gelehrten über die Nachricht des Servius hinweggesetzt haben. Andererseits haben mehrere Etruskologen an dem etr. Ursprung von *capys* festgehalten, so namentlich Corssen, *Ueber die Sprache der Etrusker*, II, p. 32. Aber wenn er hier *capys* mit lat. *cap -ere*, *cap -ax* etc. verbindet und den damit bezeichneten Vogel als den 'greifenden, fahenden Raubvogel' deutet, so kann er kein massgebendes Vorbild für uns sein; denn seine Etymologie entspringt seiner bekannten indogermanisieren-

(1) P. Skok war in *Archiv za arban. starinu* I, 226 bei Besprechung des Jokl'schen Buches für Entlehnung des alb. *skabe* aus dem Slav. eingetreten. Nach brieflicher Mitteilung hält er an dieser Anschauung nicht mehr fest.

den Tendenz, der sich eine vorurteilslose Forschung nicht anschliessen darf.

Es möchte scheinen, als ob die Frage nach der Nationalität des Wortes *capys* nicht lösbar wäre und es nichts weiter als Willkür wäre, ob man der Ueberlieferung des Servius und der *scholia Danielis* vertraut oder nicht. Es gibt aber doch einen Weg um vorwärts zu kommen. Wir müssen nämlich versuchen, für das Etr. eine Wurzel wahrscheinlich zu machen, aus der sich die doppelte Bedeutung von *capu-* verständlich machen lässt. Um aber nicht in reine Hypothesen zu verfallen, müssen wir uns hüten, uns in der Frage nach der Verwandtschaft des Etr. irgendwie zu binden.

Da nun die etr. Sprachreste selber uns über die Wurzel von *capu-* nicht aufklären, ist unsere Aufgabe nur unter der Voraussetzung lösbar, dass es sich um eine Wurzel handelt, die in verschiedenen, auch unter sich nicht verwandten Sprachen vorkommt.

Solche Wurzeln oder auch Wörter, die sich unabhängig von einander in verschiedenen Sprachgruppen wiederholen, sind auser den Lallwörtern zunächst die (echten) Onomatopoeica, dh. Wörter, welche Naturlaute oder Naturstimmen nachahmen. Ist es möglich, *capys* in diese Reihe einzuordnen? Diese Frage hat eigentlich schon eine Beantwortung erfahren, insofern als Ilijinski das slav. *kobčč*, das man ja (s. oben) mit *capus* verbunden hat, als onomatopoeische Bildung erklärte (vgl. *Materyaly...* l. c. p. 372). Ich lehne seine Meinung ab. Denn alle dem Geschlecht der Falken angehörigen Vögel, deren Namen den Stamm *qap* oder *kob* enthalten, lassen keinen Ruf ertönen, der mit dem genannten Stamm verglichen werden könnte. Wie mir ein spezieller Kenner der Vogelstimmen mitteilte, haben Rotfuss, Lerchen-, Turmfalk, Sperber, Fischadler, Wespenbussard alle hohe Stimmen mit dem Vokal *i* (kikiki..., tjip tjip) oder *e* (so der Wespenbussard: tekke tekke); die Stimme des Habichts ist ein von dem 'Miauen' des Bussards kaum zu unterscheidendes « hiiiä ». Nur der Seeadler hat ein quakendes Geschrei, das man tatsächlich mit *kob* wiedergeben kann, genauer *kob kob kob kob kob*. Aber niemals bezeich-

net eines der Wörter, die auf *kobčč* zurückgehen, ebenso wenig germ. *habuka-* oder unser *capys* den Seeadler, so dass

also diese Wörter nicht als Nachahmungen gehörter Naturstimmen aufgefasst werden können.

Ausser den (echten) Onomatopoeica gibt es aber noch eine andere Art kosmopolitischer oder wenigstens weit verbreiteter Wörter. Im Gegensatz zu den ersteren bilden sie nicht einen gehörten Naturlaut nach, sondern machen einen lautlosen Vorgang (durch das Mittel eines Lautes) anschaulich. Das sind, wie W. Wundt, (*Völkerpsychologie* I³, 338) sagt, nicht Nachahmungen des Lautes sondern Nachahmungen (eines an sich lautlosen Vorganges) durch den Laut. Ihre Wurzel haben sie nach Wundt's Ausführungen in den 'Lautgebärden', d. h. in Bewegungen der Artikulationsorgane des Mundes und der Zunge, die irgend einen wahrgenommenen Vorgang nicht-akustischer Art unwillkürlich begleiten und nachbilden, ähnlich wie jeder lebhaft erregte Beobachter einen Bewegungsvorgang, den er sieht, mit Mienen und Gebärden begleitet. Mit der mimischen Bewegung der Artikulationsorgane verbindet sich nun infolge der daneben einhergehenden seelischen Spannung ein Stimmlaut oder Lautverband, der seine besondere Modulation eben durch die mimische Bewegung erhält. Ein so entstandenes Wort ist also kein Wort für einen von aussen her an den Menschen herankommenden Schall, sondern für einen vom Menschen selbst erzeugten, durch Gebärde und innere Spannung veranlassten Schall. Ich möchte derartige Wörter 'gestigene' Schallwörter nennen (1), und zwar insofern, als sie ihren Ursprung in einem gestus, einer Gebärde, haben (2).

Diese psychologisch und linguistisch ungemein interessanten, bisher noch wenig beachteten gestigten Schallwörter können begreiflich bei der gleichartigen Organisation der Menschen — bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten unabhängig von einander entstanden sein, so dass ihr Vorkommen in mehreren Sprachen an sich noch kein Beweis für den historischen Zusammenhang dieser Sprachen ist. Ihrer ganzen Entstehungsweise nach ist auch verständlich, wenn bei ihnen gerade so wie bei den eigent-

(1) Die bisher dafür vorgeschlagenen Bezeichnungen: « Lautbild » (WUNDT) oder « Bildwort » (OEHL, *Innsbrucker Jahrbuch f. Völkerkunde u. Sprachwissenschaft*, I, 52) halte ich nicht für glücklich, weil sie zu Mißverständnissen Anlass geben, was ich indessen hier nicht weiter ausführen kann. Auch die Ausdrücke « Lautmetapher » oder « Lautsymbol » passen nicht, wenigstens wenn man sich den Definitionen anschliesst, die Wundt für diese Begriffe gegeben hat.

(2) Gebildet nach Analogie von *montigena*, *paludigena*, *soligena* u. a.

lichen Schallwörtern Neuschöpfungen vorkommen und mitunter nicht lautgesetzlich zu erklärende Variationen im Konsonantismus und Vokalismus begegnen.

Zu diesen gestigene Schallwörtern gehört die Lautgruppe oder, sagen wir, Wurzel *kap*. Es ist das Verdienst des Herrn Prof. A. Trombetti zuerst die weite Verbreitung des Typus *kap* nachgewiesen zu haben (*L'unità d'orig. del linguaggio*, II, 155 ff., *Saggi di Glott. gen. comp.*, III, 57-59). Aber in seinen Augen war die Wurzel *kap* ein Zeugnis für historische Verwandtschaft der einschlägigen Sprachen, eine Auffassung, der ich mich nach dem Gesagten nicht anschliesse. Dagegen hat K. H. Meyer in « Lat. *habere*, got. *haban* und Verwandtes » (*Ind. Forsch.*, 35, 224 ff.) die Wurzel *kap* mit zahlreichen Nebenformen, die er dabei nur im Umkreis des Indoeur. verfolgte, als 'Nachahmungen durch den Laut' interpretiert. Schon vor ihm aber hatte Berneker (*Slav. Et. W.* I, 396) bei Besprechung des slav. *chop'o* (dazu russ. *chopit'* 'greifen, fassen, fangen') dieses Wort mit Rücksicht darauf, dass es sich trotz semantischer Uebereinstimmung lautgesetzlich nicht mit indoeurop. *kap* (oder *ghabh*) verbinden lässt, als eine selbständige Bildung betrachtet, die, wie er sagt, 'am ehesten auf einer Lautgebärde für rasches Zugreifen' beruht. An Berneker und Meyer knüpfte W. Oehl, *Ein Kapitel Sprachschöpfung—kap = greifen; Hand*, (*Innsbrucker Jahrb. f. Völkerk. u. Sprachwiss.* I, 50 ff.) an, vertrat aber noch entschiedener als letzterer den Standpunkt, dass *kap* und seine Nebenformen Nachahmungen durch Laute, nach unserer Terminologie also gestigene Schallwörter sind. Zugleich suchte er den Spuren Trombettis folgend ein möglichst umfassendes Bild von der Verbreitung des Typus *kap* zu geben. Die Liste, die er bietet, ist die vollständigste, die bisher existiert. Es ist nun die Wurzel in allen fünf Erdteilen, in den heterogensten Sprachfamilien nachgewiesen. Ueberall hat es den gleichen Sinn 'greifen, fassen, nehmen' oder eine daraus ableitbare weiter entwickelte Bedeutung.

Der Liste Oehl's füge ich nun unser *capys* (-us) hinzu und zwar auf Grund folgender Ueberlegungen. Es sind uns zwei Bedeutungen von *capys* überliefert: (1) = falco; (2) bildlich = ein Mensch, dessen grosse Zehe gekrümmt ist. Der bildliche Gebrauch des Wortes erklärt sich am natürlichsten bei der Voraussetzung, dass dem Vogelnamenwort der Begriff 'krumm sein' oder ein verwandter Begriff zu grunde lag. Nun steht bei einem lebenden

Wesen der Begriff des 'Greifens, Fassens' in naher Beziehung zum Begriff 'krumm sein', da die Tätigkeit des Fassens oder Greifens ja immer mit einer Krümmung der Finger oder Zehen verbunden ist. Wir dürfen daher dem Wort *capys* die Grundbedeutung 'Greifer' (ghermitore) geben. 'Greifer' hiess also der Vogel, 'Greifer' ein Mensch mit gekrümmter grosser Zehe. Wir sind damit zu der gleichen Uebersetzung gelangt wie schon Isidor und von modernen Gelehrten Corssen. Aber wir haben dieser Uebersetzung eine andere Grundlage und Stütze gegeben, wobei insbesondere noch einmal betont sei, dass wir *kap* als ein gestigenes Schallwort auffassen.

Die Ableitung von *kap*, auf die uns der zweifache für *capys* überlieferte Wortsinn hingeführt hat, zerstreut auch die Zweifel an der etr. Nationalität des Wortes. Denn da *kap* eine weltweite Verbreitung hat, hat das Vorkommen dieser Wurzel im Etr. gar nichts Befremdendes; im Gegenteil, es wäre eher auffallend, wenn sie hier nicht vertreten wäre.

Die Ableitung von *kap*, auf die uns der zweifache für *capys* dermassen zusammenfassen:

1) *Capys* (-us) beruht nicht auf einem echten Schallwort, so wenig wie slav. *кoбoцo*.

2) Die von der Ueberlieferung angegebene doppelte Bedeutung des Wortes lässt als dessen Grundbedeutung 'Greifer' erschliessen und erlaubt, *capys* mit dem verbreiteten gestigenen Schallwort *kap* zu verbinden.

3) An dem etr. Ursprung von *capys* (-us) ist nicht mehr zu zweifeln.

4) Mit dem Nachweis der etr. Wurzel *kap* in der Bedeutung « fassen, greifen » oder auch « krumm sein » haben wir ein Hilfsmittel gewonnen um künftig andere etr. Wörter zu deuten.

5) Da die Wurzel *kap* ein gestigenes Schallwort ist, so lässt ihre Existenz im Etr. keine weiteren Schlüsse in Bezug auf die Verwandtschaft dieser Sprache zu.

6) Da indes der *u*-Stamm *Κάπυς* auch als trojanischer Personennamen überliefert wird, gehört das Wort zu den Zeugnissen, die einen Zusammenhang zwischen Kleinasien und den Etruskern wahrscheinlich machen.